Freitag, 11. August. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9881. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — **Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.**

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. August. Die Meldung einiger Blätter, daß die Rückkehr des deutschen Mittelmeer-Geschwaders angeordnet sei, ist unrichtig. Betreffs der Rückinstradirung des Geschwaders erging kein Befehl.

Die Herbstsession des Reichstages.

Nach den Mittheilungen, welchen die „Prov.-Correspondenz" über die Wahltermine und den Beginn der Reichstags-Landtagssessionen gebracht hat, wird die Herbstsession des Reichstages nur über gut anderthalb Monate zu verfügen haben. Mit der Inaussichtnahme einer so kurzen Dauer scheint uns zugleich die Ansicht bestätigt zu sein, daß die Regierung den Reichstag neben den Justizgesetzen nur mit untergeordneten und absolut unaufschiebbaren Vorlagen zu befassen gedenkt. Nothwendig ist die Vereinbarung des Reichshaushaltsetats für das erste Quartal 1877. Dieselbe wird indeß nicht entfernt die sonst auf die Budgetberathung gewöhnlich verwandte Zeit in Anspruch nehmen. Bereits in der letzten Session des Reichstags war im Zusammenhange mit dem Gesetzentwurf wegen Verlegung des Beginnes des Etatsjahres vom 1. Januar auf den 1. April von Seiten der Regierung der Vorschlag gemacht worden, den Etat pro 1876 auf das erste Vierteljahr 1877 einfach pro rata zu verlängern. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt, weil man Angesichts der mit Gewißheit in Aussicht stehenden Herbstsession es weder für nothwendig noch für correct halten konnte, damals bereits über diese Frage Beschluß zu fassen. Indeß ist kaum zu bezweifeln, daß jetzt jener Vorschlag der Regierung im Wesentlichen die Billigung des Reichstags finden wird. Zu einer großen Budgetdebatte wird man umsoweniger das Bedürfniß fühlen, als eine solche für die ersten Monate des nächsten Jahres ohnehin in Aussicht steht. Außer dem Vierteljahrsetat für das Reich bedarf der Landeshaushaltsetat für Elsaß-Lothringen pro 1877 noch in diesem Jahr der gesetzlichen Zustimmung des Reichstags, falls nicht der Reichstag bereits vorher den bekannten Gesetzentwurf annimmt, nach welchem der Kaiser elsaß-lothringische Landesgesetze unter Mitwirkung des Bundesraths, wenn der elsaß-lothringische Landesausschuß ihnen zugestimmt hat, auch ohne Befragung des Reichstags verkünden kann. Ob die Regierung überhaupt beabsichtigt, diesen Gesetzentwurf, welchem der elsaß-lothringische Landesausschuß bereits beigetreten ist, dem Reichstage noch in diesem Jahre vorzulegen, mag dahingestellt bleiben; absolut dringlich ist er nicht. Im Uebrigen ist die Berathung des elsaß-lothringischen Budgets seit dem Bestehen des Landesausschusses der großen Schwierigkeiten, welche sie ursprünglich für den Reichstag hatte, entkleidet und würde daher sehr rasch zu erledigen sein. Außer den erwähnten Aufgaben sehen wir keine, deren Erledigung in diesem Herbst durchaus nothwendig wäre.

Man hat von einer Reichseisenbahn-Vorlage gesprochen; wir sind indeß stets der Ansicht gewesen, daß diese weitsichtige Angelegenheit den alten Reichstag nicht mehr beschäftigen werde, und wir haben auch jetzt noch keine Veranlassung, von dieser Ansicht abzugehen. Das gleichfalls ab und zu auftauchende Gerücht der Gesetzentwürfe über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs und über den Rechnungshof ist nachgrade zum stereotypen Vorboten aller Reichstagssessionen geworden. Der Reichstag ist bekanntlich der Ansicht, daß er in dieser Materie der Regierung die äußersten zulässigen Concessionen gemacht habe; an eine Verständigung über die Gesetze ist also nur zu denken, wenn die Regierung den Standpunkt des Reichstags acceptirt. Ohne Zweifel wäre es sehr erfreulich, wenn die Legislaturperiode nicht zu Ende ginge, ohne daß diese für die Befestigung unseres Constitutionalismus so unerläßlichen Gesetze zu Stande gebracht wären; aber es scheint wenig Hoffnung vorhanden, daß die Regierung grade jetzt im letzten Augenblicke die bisher so hartnäckig festgehaltenen Positionen aufgeben werde.

Neben den Regierungsvorlagen sind für die Beurtheilung des Sessionspensums noch die Anträge, Interpellationen und dergleichen aus der Mitte des Hauses und die Petitionen aus dem Lande in Rechnung zu ziehen. In ersterer Beziehung läßt sich erwarten, daß die Mitglieder nach Möglichkeit die Tugend der Selbstbeschränkung üben werden; auch das Centrum dürfte sich, da es ja ohne Zweifel im Februar mit ungeschwächten Kräften wieder auf dem Kampfplatze erscheinen wird, bereit finden lassen, sich für diesmal einen kleinen Zwang anzuthun. Was die Petitionen anlangt, so spricht man von einem abermaligen Sturm der Eisenindustriellen wegen Hinausschiebung des Termins der vollständigen Aufhebung der Eisenzölle. Da dieser Termin bekanntlich für den 1. Januar 1877 bevorsteht, so würde der Reichstag allerdings diese Angelegenheit kaum umgehen können. Dagegen ist es selbstverständlich, daß die hie und da in Aussicht gestellten Eingaben, welche die gesammte Volkswirthschaft und noch einiges Andere in's Auge fassen, auf die künftige Generation vertröstet werden würden.

Alles in Allem sieht man, daß das Beiwerk, welches die Herbstsession des Reichstags neben ihrer Hauptaufgabe unter allen Umständen auf sich nehmen müssen wird, nicht grade von erdrückender Schwere sein wird; doch muß man zugeben, daß anderthalb Monate eine recht knapp bemessene Frist sind, und es wird von Anfang an der strengsten Oeconomie bedürfen, wenn man das Pensum rechtzeitig aufarbeiten will.

Deutschland.

△ Berlin, 9. August. Bei dem Reichskanzleramte sind Petitionen und Eingaben in Bezug auf die Patentgesetzgebung in letzter Zeit sehr zahlreich eingelaufen, welche höchstwahrscheinlich der Enquête-Commission für das Patentwesen überwiesen werden. Der „deutsche Patent-Schutzverein" hat einen vollständigen Gesetzentwurf mit eingehenden Motiven eingereicht, worin 15jährige Dauer der Patente, Besteuerung derselben, amtliche Veröffentlichung und Verpflichtung der Patentinhaber auf Gestattung ihrer Erfindung gegen angemessene Entschädigung gefordert wird. Fast alle Eingaben erblicken in der Einführung eines guten Patentgesetzes ein Hauptmittel, die gesunkene deutsche Industrie wieder zu heben, indem sie sich auf das bekannte Urtheil des Professors Reuleaux über die deutsche Industrie-Ausstellung in Philadelphia berufen. Die Eingaben verlangen meist einen Anschluß der deutschen Patentgesetzgebung an jene Englands und Nordamerika's. — Der Veröffentlichung der vielfach verbreitet gewesenen Gerüchte über die Wahltermine hat man es unstreitig zu danken, daß jetzt die „Prov.-Corr." einige Klarheit in die Dispositionen gebracht hat. Wir erfahren, daß diese Termine vor der Abreise des Fürsten Bismarck geplant worden und es scheint, daß in dem gestrigen Ministerrath über die Veröffentlichung der Dispositionen Beschluß gefaßt worden ist.

* Der Reichsanzeiger schreibt: Im Mai d. J. hatten die Bark „Traviata" aus Blankenese, der Schooner „Auguste Reimers" ebendaher, die Bark „Wilhelm" aus Kiel und die Bark „Sudan" aus Hamburg das Unglück, in Folge eines Taifuns in den Gewässern Formosas zu stranden. Die Küsten dieser Insel genossen bisher eines besonders schlechten Rufes wegen der von ihnen aus unbestraft betriebenen Strandräubereien. Bei den gegenwärtigen Strandungsfällen sind derartige Räubereien erfreulicher Weise nicht vorgekommen. Sr. M. Schiff „Ariadne" war für den Fall, daß sich ein militärischer Schutz der deutschen Interessen nothwendig erweisen würde, sofort von Hongkong nach Formosa geeilt. Inzwischen war bereits von den betreffenden einheimischen Behörden durch Entsendung von Militär an die einzelnen Unglücksstätten für die Sicherheit des Schiffsguts gegen Räubereien, theilweise auch für dessen gewissenhafte Bergung in anerkennenswerther Weise Vorsorge getroffen worden. Das Schiff „Sudan" ist vollständig verloren gegangen, von der „Traviata" nur die aus Contanten bestehende Ladung gerettet worden. Die Bark „Wilhelm" und der Schooner „Auguste Reimers" wurden condemnirt und verkauft. Verluste von Menschenleben sind nicht zu beklagen gewesen. Es scheint sonach die Hoffnung begründet, daß die mit dem deutschen Schiffe „Anna" gemachten Erfahrungen sich nicht wiederholen, vielmehr die durch diesen Fall herbeigeführten eingehenden Verhandlungen und deren erwünschte Erledigung für deutsche und andere Schiffe Schutz gegen Seeräuberei und Schlimmeres in jenen Gewässern erwirkt haben.

— Die Wochen-Ausweise der deutschen Zettelbanken vom 31. Juli ergaben folgende summarische Daten: Es betrug der gesammte Kassenbestand 736 759 000 Mk. (gegen die Vorwoche + 1 755 000 Mk.); der Bestand an Wechseln 717 000 000 Mk., was einer Verminderung gegen die Vorwoche um 7 078 000 Mk. entspricht; die Lombardforderungen im Betrage von 93 046 000 Mk. wiesen eine Vermehrung von 2 761 000 Mk. gegen die Vorwoche auf, während der gesammte Notenumlauf in Höhe von 920 244 000 Mk. eine Abnahme gegen die Vorwoche von 3 239 000 Mk. konstatirt. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten zeigen mit 238 901 000 Mk. eine Zunahme von 1 209 000 Mk. und die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten mit 161 253 000 Mk. gegen die Vorwoche eine solche von 163 000 Mk.

— Der „Straßb. Z." zufolge liegt es in der Absicht, in einer freilich noch nicht festgesetzten Zeit drei neue Infanterie-Regimenter, und zwar die ersten elsaß-lothringischen, mit den Nummern 97, 98 und 99 zu errichten. Bei der Durchführung der Regimentsnummern in der gesammten deutschen Armee sind diese Nummern offen gelassen; es führen die preußischen Infanterie-Regimenter die Nummern 1—96, die sächsischen 100—108, die badischen 109—114, die großh. hessischen 115—118, die württembergischen 119—126. In wie weit das oben erwähnte Gerücht, für welches allerdings der Umstand spricht, daß die correspondirenden Landwehrbezirks-Commandos schon bestehen, begründet ist oder nicht, wird die nächste Reichstagssession lehren. (In der Nummerirung sind die 15 bayerischen Infanterie-Regimenter nicht mit eingeschlossen, ebenso fehlen dabei die preußischen Garde-Regimenter.)

— Die Domherren von Naumburg können jetzt kein Kapitel mehr halten. Ihre Zahl war, da keine Stelle mehr neu besetzt werden durfte, seit Jahren auf drei reducirt, die sich in die reichen Revenüen theilten. Nun ist am 29. Juli der Dritte im Bunde, der Senior und Cantor des Domstifts, sächsischer Geh. Reg.-Rath v. Oppel, in Dresden gestorben, und es bleiben nur noch die beiden preußischen Herrenhausmitglieder Dompropst Geh. Justizrath v. Rabenau, der kürzlich seinen 81. Geburtstag feierte, und Domdechant Graf v. Werthern-Beichlingen, der bald 82 Jahre alt wird, übrig. Nach ihrem Tode dienen die freigewordenen Gelder zu Kirchen- und Schulzwecken.

CZ. Bayreuth, 8. August. Noch immer mehrt sich der Fremdenzuzug zu den Generalproben, wozu auch die Anwesenheit des Königs mit die Veranlassung sein mag. König Ludwig verkehrt sehr viel und häufig mit Richard Wagner, besonders vor und nach den Vorstellungen. Gestern Nachmittag waren die Spitzen der Behörden zur Audienz auf Schloß Eremitage. Der König sprach sich in höchst befriedigter Weise sowohl über die Vorstellungen, als über den ihn von der Stadt bereiteten festlichen Empfang aus und hat auch in einem an den Bürgermeister der Stadt gerichteten Schreiben seinem Danke hierfür lebhaften Ausdruck verliehen. Gestern Abend 5 Uhr begann die Generalprobe der „Walküre", welcher der König bis zum Schlusse (Nachts nach 11 Uhr) anwohnte. Zur Hin- und Rückfahrt benutzte derselbe diesmal den gewöhnlichen Theater-Fahrweg. Auch fand die Probe auf speciellen Wunsch des Königs vor gefülltem Hause statt, zu welchem Zwecke Billets ausgegeben wurden. Der Verlauf der Probe war wiederum ein glänzender sowohl hinsichtlich des musikalischen und gesanglichen als des scenischen Theiles.

Frankreich.

×× Paris, 8. August. Die gestrige Senatssitzung war interessenlos. Bis zur Debatte über das Bürgermeistergesetz laufen die Verhand-

---

Wanderungen im Münchener Glaspalaste.

„Unserer Väter Werke." (1. Aelteste Kunst.

Der für die alten Kunstgewerbe bestimmte Raum ließ sich schwerer in einzelne harmonisch zusammengestellte, geschlossene Gänge bildende Zimmer und Cabinette gruppiren, denn hier hatte man nicht den vollständigen, künstlerisch gebildeten Hausrath jeder bestimmten Zeit und Stilperiode zur Verfügung, sondern meistentheils die Besitzthümer von Museen, Kirchen und Klöstern, die Darleihungen von fürstlichen und privaten Sammlern. Dennoch ist das Möglichste geschehen, um auch hier geschlossene Wirkungen hervorzubringen. Besonders gelang dies in dem großen quadratischen Mittelraum, den wir, durch das alte Goldgitterportal schreitend, zunächst vor uns sehen. Die Wände dieser Halle sind vollständig bekleidet mit alter Deckenweberei, mit Teppichen, Gobelins, Stickereien in Gold und farbiger Seide, mit alterthümlichen Kirchenornaten und seltenen Brokaten. Inmitten dieser Teppichwände erhebt sich etagenförmig der Aufbau, der das kostbarste Gut an Gold, edlem Gestein, an geschliffenen Onyxen und Krystallen birgt. Treppen führen zu dieser Schatzkammer hinauf; wie ein Allerheiligstes grenzt dieselbe sich von dem übrigen ab. Ringsum stehen, wie zur Wache, Rüstungen aus Stahl, Gold und von feinster Kunstarbeit, Reiter hoch zu Roß unter ihnen. Rechts aber und links füllen den Saal die seltensten und schönsten Stücke altdeutscher Kunstarbeit. Das Metallgut ist unter diesen nicht nur das älteste, sondern es zeigt uns auch ziemlich lückenlos alle Stilperioden. Von den ersten christlichen Zeiten, die wir die romanischen nennen, hat zuerst die Kirche, dann die weltliche Macht und endlich der Privatluxus Silber und Gold zu Geräthen und Prunkstücken verwendet. Mußte der Materialwerth dieser Arbeiten auch zumeist die Beutegier der Kriegsvölker und Räuberbanden reizen, die unser Vaterland in so vielen, besonders aber im dreißigjährigen Kriege geplündert und verwüstet haben, so mußte andrerseits dieser hohe und damals noch weit höhere Stoffwerth die Besitzer auffordern, alle Schutz- und Sicherheitsmittel aufzuwenden, um sich den kostbaren Besitz zu erhalten. Es überrascht aber dennoch, daß so Vieles und zwar bis von den ältesten Zeiten her erhalten worden ist.

Mit diesen ältesten Zeiten darf man es nicht gar zu genau nehmen, ebenso wenig wie mit der Geburtsstätte der Heiligenschreine, Reliquarien, Kelche und Bischofsstäbe der romanischen Periode. Aus den Klöstern gingen die Kunstgewerbe allein hervor, von den Mönchen selbst wurden die Geräthe zum Kirchendienst entweder gefertigt oder wenigstens die Arbeiten eingeleitet. Die Formenwelt war eine enge, der Phantasie und individuellen Gestaltungskraft zogen die Kirche und das Herkommen strenge Grenzen; was einmal als würdig, schön oder geeignet festgestellt worden war, das allein wurde immer wieder gebildet, in dem einen Kloster fast genau so wie in dem andern. Eine der Menge imponirende, oft barbarische Pracht entfaltete die Kirche schon damals. Dicke Knäufe von hervorragenden Edelsteinen springen da aus den Wandungen der Schreine und Pocale hinaus, selbst unechtes Gestein, Glasgefunkel, das heute jede Bürgerfrau zurückweisen würde, verschmähte man nicht, wenn damit eine größere Prachtwirkung auf die Andächtigen zu erzielen war. Antike Motive begegnen uns nicht selten, aber sie sind offenbar von den mönchischen Künstlern nicht verstanden, ganz äußerlich und zusammenhanglos angewendet worden. An solchem ältesten Kirchengut ist die Ausstellung sehr reich.

Ueber das 11. und 12. Jahrhundert geht Weniges von diesen Gegenständen hinaus. Ein Buchdeckel zeigt uns allerdings ziemlich rohe Elfenbeinreliefs aus dem 6. Jahrhundert, und der obere Theil eines Bischofstabes aus dem Kloster Metten, eine Elfenbeinschnitzerei, ein Ungethüm, welches ein Lamm im Rachen hält, darstellend, soll ein Geschenk Karl's d. Gr. sein, der dieses Kloster gestiftet hat. Im Beginn des zweiten Jahrtausends unsrer Zeitrechnung begann sich aber die kunstvolle Bildung von Kirchengeräth besonders zu entfalten. Für die aus dem heiligen Lande und von den Römerzügen hineingebrachten Reliquien wurden kostbare Schreine von Silberblech, vergoldet, mit architektonischer und figuraler Ornamentik bedeckt, gefertigt; die äußere Macht der Kirche entfaltete sich, die Bischöfe und Aebte umgaben sie mit blendendem Glanze. Daneben schufen die Mönche in ihren Klausen die zierlichen kunstvollen Handschriften, sie umgaben dieselben mit wundervollen Miniaturmalereien, die Einbände dieser Meßbücher schuf darauf ein Anderer aus Elfenbein, Silber und Edelstein, mit Gravirungen, Medaillons und reichem Schnitzwerk. Solche Bücher finden wir viele und ungemein werthvolle in dieser Halle, meistentheils stammen sie wohl aus Süddeutschland, von Bamberg das schönste. Die meisten der ältesten Leistungen deutscher Gold- und Silberschmiede befriedigen mehr ein historisches und archäologisches als ein rein künstlerisches Interesse. Die Formen sind starr, die Ornamente leblos und rein mechanisch nachgebildet; selbst die Technik, wenn auch in den kleinen Mönchsarbeiten und den Stickereien der Klosterfrauen manchmal der höchsten Bewunderung werth, ist an den Metallarbeiten meist nur mäßig. Aber der Reiz des Alterthümlichen ist ein großer. Da sehen wir einen Reliquienkasten aus fossilen Knochen, aus dem Bein eines urweltlichen Riesenthiers geschnitten. Die darauf gravirten Verzierungen zeigen eigenthümliche Formen, die Knochenplatten sind zusammengehalten mit Silberleisten, die sich bandförmig um den ganzen Schrein legen und wieder mit Gravirungen verziert sind. Das Reliquar kommt aus der Domkirche von Cammin in Pommern und ist eins der eigenthümlichsten Stücke frühester Kunst.

Als solche müssen auch die Reliquienschreine gelten, welche in Form von Gebäuden, mit Dach und romanischer Rundbogen-Architectur aus Goldblech gefertigt worden sind. Da ist eins aus Beckum in Westfalen, welches in den Bogennischen Christus und die Apostel, die Jungfrau mit dem Kinde und andere Darstellungen aus vergoldetem Silber bringt. Ein ähnlicher Reliquienbehälter aus der Münchener Michaeliskirche kennzeichnet sich als norddeutsche Arbeit aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Hier tritt die gothische Architectur bereits in dem domartigen Werke der Kleinkunst hervor, Spitzbogen, Heiligengestalten und Engel. Die ältesten Sachen werden außer dem historischen Werthe mehr den der Künstlichkeit und Kunstfertigkeit als einen rein künstlerischen beanspruchen. Da hängt ein riesiger Kronleuchter aus der Stiftskirche des württembergischen Kaneburg, ein weiter Reifen von vergoldetem Kupfer, aus dem zwölf Laternenthürmchen hervorwachsen, mit Heiligengestalten und Blattwerk verziert. Da besitzt dieselbe Kirche ein Altar-Antependium, also eine Decke eigentlich, ganz von vergoldetem Kupferblech mit daraus hervorgetriebenen Reliefs von Christus, den Aposteln und den symbolischen Thiergestalten, die das Mittelalter in der christlichen Kirche verehrte. Edelstein, Schmelzfarben, Filigran sind zu größerer Zier aufgesetzt. Ueberall sehen wir in den Werken aus dieser Zeit die Anhäufung glänzender Stoffe und lebhafter Farben. Die Kirche und die Kirche nur allein sollte allen Glanz der Erde in sich vereinigen. Der Geschmack, der Sinn für künstlerische Form wird oft zurückgedrängt von der Prachtliebe. Das Gefunkel von Edelsteinen und Schmelzfarben, von eingelegten und getriebenen Gold- und Silberblechen, welches die Hirtenstäbe der Bischöfe, die Hostienbüchsen, Reliquienkasten, Kelche, darunter der berühmte bayrische Tassilokelch, Kreuze, Ampeln und Kirchengewänder uns strahlen, diese Pracht der Farben und Stoffe, welche die mächtig gewordene Kirche bis zum 13. Jahrhundert entfaltet, wird dann von der Gothik verdrängt. Nun schwelgt man weniger in Stoffen als in Formen, die decorative Architectur beginnt ihre Herrschaft.

Sind aus der vorigen Stilperiode höchstens einige alte Kronen, mit Edelsteinen reich incrustirt, Beweise der für weltliche Zwecke angewendeten Kunst, so verschwindet in der gothischen Zeit diese Weltlichkeit ebenfalls wieder bis auf ganz geringe Spuren. Unsere Ausstellung wenigstens zeigt uns nur Kirchenschmuck in architektonischer Gestaltung. Nun wachsen aus Kelchen, Monstranzen und Tabernakeln schlanke Spitzbogen hervor, reichgegliedertes Meßwerk, spitze Baldachine umgeben die lebhafter gewordenen Figuren, Alles strebt nach oben, ringt nach Ausdruck, Begeisterung, inbrünstiger Andachtsübung. Die Ciboriumsaltare, welche die Kaiser mit auf Reisen nahmen, die Kreuze in byzantinischer Form, von denen die Münchener reiche Kapelle so ausgezeichnete Exemplare aus der Zeit Heinrich's II. enthält, verschwinden jetzt und machen breiteren, ausführlicheren, kühner emporstrebenden Gebilden Platz. Gold, Silber und Edelstein sind nicht mehr die einzigen Stoffe, deren sich die Kleinkunst bedient; man arbeitet viel in Holz, auch wohl in Stein und anderen plastischen Materialien. Das Werthvollste aus dieser gothischen Zeit steht

lungen in den Coulissen den öffentlichen Berathungen den Rang ab. Die Commission für das Bürgermeistergesetz berieth gestern, wie gemeldet, im Beisein des Ministers de Marcère. Sie hörte einen Bericht des Generals Chanzy über die Anwendung des Gesetzes auf Algerien; de Marcère erklärte sich damit einverstanden, daß die Gemeinden der Colonie, was die Wahl der Maires angeht, den Gemeinden des Mutterlandes gleichgestellt werden. Es bestätigt sich, daß de Perier seinen Bericht heute vorlegen wird. Die Rechte des Senats versammelte sich am Abend und beschloß einstimmig, gegen den Artikel 3 (der eine Neuwahl aller Gemeinderäthe anordnet) zu stimmen; in Betreff der anderen Artikel waren die Meinungen sehr getheilt. Das Bürgermeistergesetz beschäftigt aber fortdauernd die Senatoren viel weniger als die Wahl eines Nachfolgers für Casimir Perier. Die Intriguen, welche gegen Dufaure's Candidatur angewandt werden, rufen in den officiellen Kreisen und selbst, wie es scheint, in der Präsidentschaft, große Entrüstung hervor. Mac Mahon findet, wie es heißt, daß seine guten Freunde von der Rechten diesmal zu weit gehen. Sie kennen in der That keine Rücksichten. Hat doch der „Français" öffentlich in den Briefe eines „constitutionellen" Senators vom rechten Centrum die Reactionären zu dem Handel aufgefordert, von dem schon seit einiger Zeit im vertraulichen Gespräch die Rede gewesen. Die Legitimisten, die Bonapartisten und die Orleanisten sollen sich danach schriftlich verpflichten, für die drei nächsten Senatorenwahlen eine gemeinschaftliche Candidatenliste anzunehmen. Der constitutionelle Senator scheint in das einfache mündliche Versprechen seiner Collegen nur mäßiges Vertrauen zu setzen; es fehlt nicht viel, daß er verlangt, den Pakt vor einem Notar abgeschlossen zu sehen. Eine dreifache Candidatur ist nöthig, damit jede Partei auf ihre Kosten komme. Für den Augenblick steht zwar nur ein Senatorensessel zu vergeben, aber es läßt sich hoffen, daß binnen Kurzem zwei andere Lebenslängliche das Zeitliche segnen werden. Also drei Candidaten: Chesnelong als Royalist, der Akademiker Dumas als Bonapartist, Chabaud-Latour als Orleanist. Wer zuerst an die Reihe kommt, darüber soll das Loos entscheiden. Zu diesem Handel giebt die royalistische „Union" ihre Zustimmung unter der Bedingung, daß Chesnelong zuerst an die Reihe komme, und die anderen reactionären Blätter scheinen nicht übel geneigt, ihn anzunehmen. Aber wie gesagt wird er von der Präsidentschaft höchst mißbilligt und die gemäßigteren Mitglieder des rechten Centrums zeigen keine Lust, mit den Rädelsführern durch Dick und Dünn zu gehen; daher die Aussichten Dufaure's durch diese Manöver eher gebessert als verschlechtert worden sind. — Die Kammer führte gestern die Budgetdiscussion fort. Wie man weiß, beschwerte sich letzten Sonnabend die Opposition darüber, daß bei der Auswahl der Offiziere für die Territorialarmee die Republikaner systematisch bei Seite geschoben worden. Der Kriegsminister bestritt dies. Nun bestieg aber gestern Margaine auf die Tribüne, um sich selbst als Beispiel anzuführen. Ich habe 18 Jahre gedient, sagte er, und habe 11 Feldzüge mitgemacht. Meine Haut ist durchlöchert, und wenn ich auf irgend Etwas besonderen Werth lege, so ist es Ansehen als alter Offizier. Man hat mir aber ein Commando in der Territorialarmee verweigert. Wenn der Minister sich nicht durch politische Rücksichten leiten läßt, so treiben seine Untergebenen desto mehr Politik. Hierauf antwortete der Kriegsminister, er hege die größte Achtung vor Margaine als Mann und als Offizier und sobald ein Commando zu vergeben sei, werde ihm dasselbe übertragen werden. Margaine bedankte sich, und die einzelnen Capitel des Budgets begannen wieder ihren Vorbeimarsch. Wie in der vorigen Woche, so wurden alle Vorschläge der Budget-Commission (es handelte sich diesmal namentlich um die Verminderung der Fourage-Kosten) mit großer Mehrheit angenommen. Der Kriegsminister vertheidigte sich nicht, wie er denn überhaupt bisher der Commission nicht ernstlich entgegengetreten ist. An seiner Stelle versuchte der Regierungs-Commissar Aleandin und die Deputirten Lanosédat und Densert Widerstand zu leisten, aber ohne Erfolg. Die Haltung de Cissey's ist allgemein aufgefallen und natürlich wird sie von den Conservativen getadelt. Der „Moniteur" will wissen, daß man eine bloße Comödie aufführe, daß man, um dem Publikum Sand in die Augen zu streuen, die von der Commission beantragten Ersparnisse annehmen, aber hinterher dem Kriegsministerium die verweigerten Summen in Form eines nachträglichen Credits gewähren wolle. Das Spiel wäre also mit dem Kriegsministerium abgekartet worden. Nach einem andern Gerücht läßt de Cissey sich durch seine Tribünenschau abhalten, der Commission Widerstand zu leisten. Er hat, wie es heißt, dem Marschall-Präsidenten seine Entlassung eingereicht, die aber nicht angenommen worden. — Saint-Genest vom „Figaro" unterhält heute die Leser dieses Blattes in einem zweiten Artikel von den Eindrücken einer Reise nach Deutschland. Er ist bis Heidelberg gekommen; natürlich reicht das hin, um ihn auf's Genaueste über die Tendenzen und den Charakter der deutschen Nation aufzuklären. Saint-Genest ist ein ebenso scharfsichtiger und gewissenhafter Beobachter als Tissot und er sieht ganz durch Tissot's Brille. Das Thema, welches er mit besonderer Vorliebe behandelt, ist der Haß der Süddeutschen gegen Preußen; aber in Frankfurt und Mainz ist ihm denn doch die Erkenntniß gekommen, daß Frankreich sehr Unrecht thäte, auf diesen Haß speculiren zu wollen. Die Nutzanwendung seiner Beobachtungen kehrt sich selbstverständlich gegen die französische Landesvertretung, gegen die verfluchte Politik und die verfluchten Politiker, welche Frankreich zerstückeln und Preußen befestigen.

England.

— Rev. Arthur Watson, ein protestantischer Pfarrer in Killowen in der Nähe von Kenmare (Irland), kam Donnerstag Abends von Kenmare nach Hause zurück und fand seine Gattin in betrunkenem Zustande. Der Pfarrer, wahrscheinlich ein übereifriger Temperenzler, fing nun mit seiner Frau einen heftigen Streit an, der sich immer mehr erbitterte, bis der Pfarrer endlich eine Doppelflinte ergriff und seine Frau niederschoß. Die Wunden, welche die Frau erhielt, waren so schwere, daß sie Tags darauf denselben erlag. Watson zählt bereits 60 Jahre, seine Frau war 50 Jahre alt. Der Mörder wurde sogleich festgenommen.

— Durch die Stürme der letzten Tage sind gegen 50 Menschen an der schottischen Küste umgekommen und ein Schaden an Eigenthum entstanden, der 20-—30 000 Pfd. St. beträgt.

Schweden.

* Schon wieder ist eine schwedische Stadt durch Feuer zerstört. Man telegraphirt den „H. N." aus Stockholm vom 8. August: Zwei Drittel der Stadt Strömstad wurden durch Feuer zerstört. Die Telegraphenstationen, die Bank und das Archiv sind gerettet.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. August. Soeben fand unter Anwesenheit des Kronprinzen und der Kronprinzessin, sowie vieler Gelehrten und Würdenträger bei Hurrahrufen der Menge die feierliche Enthüllung der Statue Tycho Brahes statt.

Türkei.

PC. Konstantinopel, 4. August. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Großvezier und Midhat Pascha haben sich seit drei Tagen erheblich verschärft. Eine von allen Journalen reproducirte Proclamation des Großveziers an die Bewohner von Stambul bedroht mit den strengsten Strafen die türkischen Unterthanen, welche öffentlich oder in geheimen Conventikeln die Reformfragen besprechen. „Sie werden als Vaterlandsverräther angesehen und als solche behandelt werden", heißt es wörtlich in der betreffenden Proclamation. Midhat Pascha hat letzthin eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, in welchen er sein Programm entwickelt und sich bemüht, alle aufgeklärten Mohamedaner auf seine Seite zu bringen und mit ihrer Hilfe eine hinlänglich mächtige Partei zu schaffen, um den Widerstand der Alttürken zu besiegen und die Regierung zu zwingen, einen Schritt nach vorwärts zu thun. Diese in der Oeffentlichkeit erläuterten und besprochenen Artikel haben eine gewisse Aufregung hervorgebracht, über die der ehrliche aber betagte, von Besorgnissen gequälte und seinem Temperamente nach allen Neuerungen abholde Mehemed Ruchdi Pascha nicht wenig erschrocken ist. Midhat Pascha hat umsomehr Eile, sein Programm in die Praxis eingeführt zu sehen, als er zu wissen glaubt, daß der Nachfolger des Sultans nichts weniger als liberal ist, und es thöricht wäre, betreffs einer Aenderung des gegenwärtigen Standes der Dinge im liberalen Sinne auf dessen Unterstützung zu rechnen. Die Proclamation des Großveziers ist nicht nur eine Desavouirung der Politik Midhat Pascha's, sondern auch ein Act höfischer Schmeichelei für den künftigen Souverän. Man möchte sogar glauben, daß sie ihm von dem Thronerben inspirirt wurde. Dieser Kampf ist mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse von besonders ernster Bedeutung. In Folge der Krankheit des Sultans ist die absolute Gewalt de facto in den Händen des Großveziers und der Minister concentrirt; die Türken aber gehen dieses Verhältniß nicht ein. Sie erkennen keine anderen Gesetze an, als solche, die direct aus dem Willen des Nachfolgers des Khalifen hervorgehen. Die gegenwärtige Sachlage könnte auch unmöglich lange andauern, ohne ernste Complicationen zur Folge zu haben.

Serbien.

Aus Belgrad, vom 6. August, berichtet man der „P. C.": Heute mit Tagesanbruch erhielt der Kriegsminister die traurige Botschaft von dem Falle Knjazevatz'. Damit ist das Signal für die Bevölkerung des ganzen südöstlichen Theiles von Serbien gegeben worden, nach der oberen Donaugegend, die allein nicht an die Türkei grenzt, zu flüchten. Schon am 4. d. M. haben die Einwohner von Knjazevatz, Saitschar, Negotin und aller Dörfer der dortigen Gegend das Weite gesucht. In hiesigen militärischen Kreisen hält man aber den Feldzug selbst mit dem sehr möglichen Falle von Saitschar und der Räumung der fast ganz offenen Donaustadt Negotin noch lange nicht für beendigt. Zuerst müssen die Türken die nach Banja führenden Defiléen nehmen, was wohl keine ganz leichte Aufgabe. Selbst aber eine Umgehung Deligrad's vorausgesetzt, müßten die Türken noch den Uebergang über die Morava bei Tschuprija forciren. Tschuprija hat einen Brückenkopf und ist gut befestigt. Gelänge es aber Abdul Kerim Pascha, auch diese Position zu erobern, dann müßten Semendrija, Kragujevatz und selbst Belgrad noch bezwungen werden. Belgrad wird vom Toptschiderer Berge aus durch Schanzen gedeckt, und ist die Citadelle in Vertheidigungsstand gesetzt worden. Es giebt noch viel zu thun, bevor Serbien gänzlich bewältigt sein wird. — Die Schuld an den Mißerfolgen wird bald diesem, bald jenem Commandanten in die Schuhe geschoben. Indessen trifft die Hauptschuld nur das Milizsystem, welches sich in einem großen Kriege noch niemals bewährt hat und auch niemals bewähren wird. Fürst Milan zeigt den Unfällen der letzten Zeit gegenüber eine große Kaltblütigkeit. Er muntert allenthalben nur zur Einigkeit auf und gerirt sich, als ob er es auf das Aeußerste ankommen zu lassen entschlossen wäre.

Danzig, 11. August.

* In der Dienstags- und Mittwochs-Sitzung des Provinzial-Ausschusses wurden im Wesentlichen nach den Vorlagen angenommen: Der Entwurf eines neuen Statuts für die Provinzial-Hilfskasse, das ostpreußische und westpreußische Landarmen-Reglement, die Reglements der Irren- und Taubstummen-Anstalten und der Hebammenlehr-Institute, ferner die Special-Etats dieser Institute pro 1877. Bei der Berathung des Provinzial-Hilfskassen-Statuts wurde die Abschaffung der bisher gestatteten Annahme von Depositen einstimmig beschlossen. Der Betrag der Obligationen, welche die Provinzial-Hilfskasse auszugeben berechtigt ist, wurde auf 6 Mill. Mk. (von 3 Mill. Mk. jetzt) erhöht. Die in Aussicht stehende Beseitigung des Depositenwesens hat schon jetzt zu einer zeitweiligen Einschränkung des Geschäftsbetriebes der Provinzial-Hilfskasse geführt. In der letzten Sitzung haben wegen Mangel an Fonds Darlehne im Betrage von 300 000 Mk. abgelehnt werden müssen. — Der Antrag auf Aufhebung der bisherigen Landarmen-Directionen und die Uebertragung der Geschäfte denselben auf den Provinzial-Ausschuß und den Landes-Director wird bei dem Landtage von dem Provinzial-Ausschuß gestellt werden. Der Sitz des westpreuß. Landarmenfonds und das dem Landes-Director beigegebene Bureau soll jedoch bis auf Weiteres in Graudenz bleiben. — Am Freitag oder Sonnabend wird der Provinzial-Ausschuß voraussichtlich die Tages-Ordnung erledigen.

* Der deutsche Handelstag hat eine überaus wichtige Enquete veranstaltet über die Wünsche des Deutschen Handelsstandes in Bezug auf die Erneuerung der Handelsverträge. Ueber 300 Handelskammern und kaufmännische Corporationen haben motivirte Gutachten abgegeben, und läßt sich wohl die Erwartung aussprechen, daß so gewichtige Stimmen aus den am besten mit den thatsächlichen Verhältnissen vertrauten Kreisen im Reichskanzleramt die gebührende Würdigung finden werden. Der deutsche Handelstag hat das Material zweckmäßig in der Weise bearbeiten und drucken lassen, daß jede Klage des Tarifs eine besondere Besprechung findet und in unmittelbarem Anschluß daran die Bemerkungen und Wünsche der verschiedenen Handelskammern wiedergegeben werden. Das Werk unter dem Titel: „Zusammenstellung der Gutachten Deutscher Handelskammern, Corporationen und Vereine über Erneuerung der Handelsverträge" (Verlag von Leonhard Simion in Berlin, Preis 6 ℳ) bildet einen stattlichen Quartband von 24 Druckbogen und verdient die vollste Aufmerksamkeit von Seiten der Deutschen Industrie.

— Dem praktischen Arzt Dr. Ziegert in Neumark ist die Kreiswundarztstelle des Kreises Löbau vorläufig kommissarisch übertragen worden.

— Der kommissarische Kreisthierarzt des Saatziger Kreises, Hoppe zu Colberg, ist zum kommissarischen Kreisthierarzt des Kreises Stolp, unter Anweisung des Ortes Stolp als Amtswohnsitz, ernannt worden.

Graudenz, 9. August. Die zu den Belagerungs-Uebungen hier eingetroffenen Pionier-Bataillone No. 1 (Danzig), No. 2 (Stettin), No. 5 (Glogau) und No. 6 (Neiße) sind jetzt im Festungsgebiet mit den nöthigen Vorarbeiten: Aufwerfen von Schanzen, Herstellung von Gräben, sowie einer Telegraphenleitung vom Pulvermagazin jenseits der Festung bis zum Niederthor eifrig beschäftigt, so daß in etwa 8 bis 14 Tagen mit den wirklichen Uebungen begonnen werden kann. (Ges.)

Thorn, 9. Aug. Der Vorstand des Preußischen Provinzial-Städtetages sollte am vergangenen Sonnabend hier zusammentreten; mehrere Mitglieder des Vorstandes waren jedoch verhindert, am 5. hier anwesend zu sein, es wurde deshalb die Zusammenkunft verschoben und wird nun Sonnabend, den 12., stattfinden. (Th. Z.)

Vermischtes.

— Aus Treptow a. Rega wird der „Tribüne" unterm 7. August geschrieben: „Heute Morgen zwischen 5 und 6 Uhr fand im königlichen Holze ein Pistolenduell zwischen dem Premier-Lieutenant von Leyser und dem Seconde-Lieutenant Grafen v. Wartensleben von der hiesigen Garnison (Neumärkisches Dragoner-Regiment No. 3) statt, wobei Letzterer todt auf dem Platze blieb".

— Von Karl Gutzkow wird ein größerer Roman erscheinen: „Die neuen Serapionsbrüder". Für die Wiederaufnahme dieses alten E. T. A. Hoffmann'schen Titels wird der Verfasser besondere Gründe gehabt haben. Wie wir hören, verbindet sich diese ursprünglich auf Tiecks „Phantasus" zurückführende Form bei ihm keine vereinzelten Novellen, sondern eine zusammenhängende, im neuesten Berlin spielende Erzählung.

* Die Aussichten in den Weinbergen des Rheingaues — schreibt man dem „Frankf. Journal" aus dortiger Gegend — werden von Tag zu Tag herrlicher. Die anhaltend überaus günstige Witterung thut wahre Wunder. In Oestrich hatte man bereits am St. Annentage (26. Juli) schöne reife schwarze Trauben. Auch aus Mittelheim wird berichtet, daß sich dort seit einigen Tagen prächtige, durchaus reife Trauben befinden. In der Rauenthaler und Eltviller Gemarkung trifft man ebenfalls an den wärmsten Stellen schon hier und da weich werdende Beeren. Aehnliches wird uns auch aus Rüdesheim und Geisenheim gemeldet. Kurz, die Fortschritte, welche der Rebstock fortwährend macht, sind geradezu erstaunlich, und es steht darnach bei uns, wenn nicht noch ganz besondere Hindernisse eintreten, ohne Frage ein großes Gewächs in Aussicht. Dabei ist auch die Quantität der Trauben überall eine ungemein große. Man kann sich daher leicht denken, wie vergnügt und fröhlich zur Zeit unsere Winzer sind.

---

in der Ausstellung übersichtlich beisammen, der Norden, der jetzt mehr und mehr Kunstübung erlangte, neben dem länger arbeitenden und entwickelteren Süden von Deutschland. Oehringen in Würtemberg liefert in einem geschnitzten Holzaltare mit zierlichster Ornamental-Architectur das Prachtstück dieser Gruppe. Der mit Figuren, Meßwerk, Thürmchen und Fialen überreich verzierte Aufbau stammt aus einer Zeit, in welcher die Gothik Frankreichs und Italiens schon von der Renaissance verdrängt zu werden begann, aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, ist aber noch wie in gothischem Stile gehalten. Hängelampen aus Lübeck, messingne Altarleuchter aus Kiel und einiger kleinen Gemeinden Holsteins, wo zu jener Zeit eine selbstständige Kunstentwickelung sich entfaltet zu haben scheint, stehen hier neben bayerischem und schwäbischem Kirchengute. Unter letzteren fällt ein Kirchenpult aus Ulm auf, welches von Jörg Syrlin herstammen soll. Doch fehlt es neben diesen zu bestimmtem Kirchengebrauche geschaffenen Dingen, den Flügelaltären, Kreuzen, Monstranzen, in denen die gothische Kunst, unterstützt durch meisterhafte Technik, am üppigsten emporwuchert, auch keineswegs an Gebilden, die auf selbstständigen archäologischen oder Kunstwerth Anspruch machen. Aus der frühesten Periode, dem Uebergange des römischen in den gothischen Stil, stammt ein Gypsabguß eines Reliefs, Tod der Maria, aus dem Straßburger Münster. Die Gestalten dieses in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstandenen Werkes sind lebensvoll, die Gruppirung verräth künstlerisches Gefühl, die Gewandung ein Studium, wie es zu jener Zeit sich selten bemerkbar macht. In dem Schatzkasten, der den Mittelraum einnimmt und die kostbarsten Gegenstände enthält, finden wir unter den späteren Werken der Renaissance, unter den reichen, weltlichen Prunkgeräthen und Kunstarbeiten der Schatzkammern, Museen und fürstlichen Besitzthümer zwei Arbeiten aus spätgothischer Zeit, beide aus derselben Gegend, aus derselben Stadt, beide denselben Gegenstand darstellend. Es sind zwei Statuetten des Ritters St. Georg, in Elbinger Besitz. Die eine, kleinere, ist die künstlerisch werthvollere. Die Figur des Drachentödters giebt sich natürlicher, ausdrucksvoller, bewegter, auch der Drachen gruppirt sich wahrer und schöner um den Ritter. Dieselbe befindet sich in Privatbesitz und stammt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Die andere, der dortigen St. Georgenbrüderschaft gehörend, ist entschieden älter, mindestens vom Anfange des Jahrhunderts, vielleicht auch schon aus dem 14. stammend. In Betreff der Technik überragt diese Arbeit vielleicht noch die vorerwähnte, besonders der Fuß, der bei beiden zugleich als Reliquienschrein dient, ist mit einer Fülle zierlichster, naturalistischer Gebilde bedeckt, wie jene Zeit sie mit Vorliebe von den Architekturen entlehnte. Aber die Gestalt ist gebundener, der Ausdruck starrer, der Drachen mehr als Sinnbild denn als Thier behandelt. Interessant ist es, zu erfahren, daß die ersterwähnte Figur jedenfalls Elbinger Arbeit ist, und bei der großen innern Verwandtschaft beider Gebilde muß man annehmen, daß auch der andere Georg entweder von dort oder wenigstens aus der Gegend stammt.

Wir überzeugen uns auf dieser in Bezug auf Goldschmiedearbeiten besonders reichhaltigen Ausstellung davon, daß die Kunstübung in solchen Stoffen, seit der gothischen Zeit, besonders aber beim Aufblühen der Renaissance, etwa um 1550, in unserm Vaterlande nicht nur eine hochentwickelte, sondern auch eine weit verbreitete gewesen ist. Aus den baltischen Küstenländern, von Holstein, Pommern, Preußen her bringt die Ausstellung älterer Kunstwerke, ganz vortreffliche Goldschmiedearbeiten; wir werden überzeugt, daß in Danzig, in Lübeck, in Braunschweig, in vielen norddeutschen Städten nicht minder fleißig und tüchtig gearbeitet worden ist, als in Augsburg, München, Nürnberg und Schwaben. Freilich war hier die Cultur eine weit ältere; die Meister nährten sich von alten Traditionen der Kloster- und Kirchenarbeit, sie sahen die besten Vorbilder um sich, und als nun die neue freie Zeit des 16. Jahrhunderts heraufkam, als die Zünfte der freien Städte den Mönchen und Mönchsgehilfen die Arbeit abnahmen und weniger für die Kirche als für das Haus, für die Paläste der Großen, für die Ausrüstung zu Turnieren und Kriegszügen arbeiteten, da konnten diese Meister in den alten Städten mindestens ebenso viel leisten, als die Italiener und Franzosen. Neben Benvenuto Cellini stehen ebenbürtig Albrecht Dürer, Hans Mielich, Peter Vischer, Burgkmeyer und viele Andere.

Wie die Gothik die romanische Kunst ablöste und dann wieder von der Renaissance verdrängt ward, das erkennen wir nicht nur in der Durchmusterung der edelmetallenen Kirchengüter, der Holzsculpturen und anderer plastischer Gebilde, sondern auch bei der Prüfung der Webestoffe. Die Klosterfrau des Mittelalters betrachtete es als einen Gottesdienst, in jahrelanger Arbeit mit der Nadel Kunstwerke zu schaffen, an denen man nicht minder die Künstlichkeit und Mühseligkeit der Anfertigung als die durch den Zeitgeschmack bedingte Schönheit der Zeichnung und der Farben bewundert. Das Mittelalter aber liebte für kirchliche Zwecke besonders Reliefstickereien. Die Thiere, Gestalten, Ornamente, die man plastisch hervortreten lassen wollte, wurden dazu mit Wolle oder anderen Stoffen untergepolstert und dann mit Gold- oder Seidenfäden bestickt. Solche Arbeiten, jetzt meist in weltlichem Besitz, zeigt uns die Ausstellung mancherlei. Aber auch der Webestuhl schuf kostbare Gewänder, mit figuralem Schmucke bedeckt, dann vielleicht noch mit gestickten Borten umgeben. Von letztern Arbeiten hat die Danziger St. Marienkirche die meisten und interessantesten hergesandt. Die ältesten gehen wohl kaum über das 13. Jahrhundert hinaus. Das Stück eines Priestergewandes, blaue Seide mit Silber durchwirkt, ist mit phantastischen Flachornamenten, Vögel und Hunde darstellend, geschmückt und trägt räthselhafte kufische Schriftzüge. Thiergestalten finden wir auch auf einer Dalmatika, auf Meßkleidern und einer grünsammtenen, mit Gold durchwirkten Altardecke. Ein Pluvial von Goldbrokat ist ebenfalls mit kufischen Schriftzügen geschmückt. Wo diese Arbeiten herstammen mögen, ist wohl nicht genau zu ermitteln gewesen. Manches Motiv könnte auf den Orient hinweisen, doch war zu jener Zeit die Verbindung mit dem heiligen Lande eine so lebhafte, daß leicht nicht nur der Geschmack, sondern auch die technische Kunstübung von dort in die heimischen Klöster herübergebracht sein mag.

Die Nadelarbeit der Spitzenbildnerei war wohl, wenn auch aus Venedig, das damals eben aufblühte, entlehnt, von früh an in unsern Nonnenklöstern heimisch. Wundervolle Musterverschlingung allerfeinster Art schufen die Klosterfrauen in den spinnwebdünnen Leinenfäden. Die Phantasie wird hier weniger durch Stilformen und kirchliche Ansprüche gebunden, sie entwickelt sich zu freierem Schaffen und überzieht die Altäre, besetzt die Meßhemden und Chorröcke mit wundervollem Rankenwerk, in das sich figurale und Pflanzenbildungen hineinschlingen. Doch dürfen wir hier nicht zu weit gehen und nicht übersehen, daß das Meiste, wenn auch vielleicht nicht das Allerkunstvollste, in der neueren Zeit entstand, die etwa mit dem Jahre 1500, in Deutschland eigentlich kaum vor 1550 beginnt. Von den Arbeiten der deutschen Renaissance aber werden wir später sprechen. In der Zeit, welche die romanischen und gothischen Stilperioden umfaßt, haben wir fast ganz ausschließlich die Kirche als Schöpferin, Pflegerin und Verbraucherin der kunstgewerblichen Erzeugnisse Deutschlands kennen gelernt. Den Klöstern des Mittelalters gebührt die Anerkennung, daß sie das Gewerbe vor völliger Barbarei bewahrt, gute Traditionen erhalten und manches schöne Neue geschaffen haben. Oft mußte das abgeschlossene Leben der Mönche und Nonnen zu der Neigung führen, das Künstliche über das Künstlerische zu stellen, den Werth einer Arbeit nicht nach der Harmonie der Erscheinung, sondern nach der Mühe und Schwierigkeit zu schätzen, die ihre Erzeugung verursacht hat. Oft sehen wir auch die farbenreiche, bis zum Barbarischen sich steigernde Pracht den guten Geschmack überwuchern. Die gläubige Begeisterung für Kirche, Heiland und Heilige glaubt niemals genug thun zu können und verleitete daher oft zu starken Ausschreitungen. Das deutsche Kunstgewerbe und die deutsche Kleinkunst hätte aber vom 16. Jahrhundert ab nimmermehr leisten können, was sie geleistet, wenn den freien Meistern die kunstfertigen Mönche und deren Gehilfen nicht vorgearbeitet hätten. Die verschiedenen Arbeiten dieser neuern Zeit füllen den bei Weitem größten Theil dieser Sammlung von unserer Väter Werke.

Es wäre wahrlich auch ein seltener Segen, wenn auf die beiden vortrefflichen Jahre 1874 und 1875 nun auch noch der 1876er als ein „Treffer" folgen sollte! Im Handel ist es im Allgemeinen ruhig. Eine Aenderung in den Weinpreisen ist nicht zu verspüren. Dagegen steht ein Steigen der Holzansätze bevor, und es dürfte wohl gerathen erscheinen, bei Zeiten an die Anschaffung neuer Fässer zu denken.

Lotterie.

2. Kl. 154. K. Preuß. Klassen-Lotterie.

Am 2. Ziehungstage, den 9. August, sind ferner folgende Gewinne gezogen worden:

Zu 240 ℳ.: 806 1717 47 521 57 723 70 052 79 592 86 669 88 892 90 809 92 081 106.

Zu 180 ℳ.: 9596 12 403 637 13 791 823 17 948 18 140 23 447 32 186 49 577 53 923 54 392 60 336 63 284 65 563 67 826 69 590 72 494 73 097 74 278 79 614 82 747 87 851 91 255 841.

Zu 150 ℳ.: 531 2372 5206 632 6847 12 820 13 130 14 833 19 228 935 20 499 22 348 733 24 282 418 28 141 35 597 629 36 466 37 248 43 290 610 46 094 51 468 696 52 925 54 616 55 501 64 242 66 373 68 932 70 117 72 594 73 205 413 77 400 84 503 87 379.

Zu 120 ℳ.: 979 2042 4303 5347 8829 9554 10 022 295 891 11 025 12 510 722 828 13 753 880 14 155 406 15 213 16 340 17 319 975 18 222 19 029 101 231 20 398 21 773 878 22 364 23 048 174 681 726 24 347 25 677 26 115 266 529 923 27 119 750 28 940 29 560 632 30 093 737 911 32 201 33 118 34 010 35 963 36 819 39 211 337 704 841 979 41 314 42 205 843 43 137 258 695 44 421 45 244 49 651 50 009 347 51 612 818 53 104 54 804 55 073 505 56 035 60 328 61 496 62 541 672 792 63 898 66 834 68 211 69 411 71 706 72 090 429 73 968 75 460 694 81 013 594 682 856 83 429 581 84 253 375 466 85 580 86 254 842 896 88 092 89 013 089 430 871 90 722 91 808 92 718 862 93 048 403 415.

Zu 90 ℳ.: 1 7 45 52 69 141 320 475 478 538 569 811 873 **1**034 057 105 125 134 136 338 371 396 522 528 779 814 867 869 908 951 954 **2**003 013 182 200 284 525 606 694 751 815 900 **3**214 238 303 350 445 551 580 622 666 711 716 744 788 818 839 899 938 951 **4**037 116 208 703 837 935 978 **5**111 138 154 167 251 335 387 419 490 512 525 543 551 608 655 726 742 769 878 881 886 939 971 **6**063 149 150 191 199 230 59 482 488 579 583 720 721 735 755 817 836 858 891 962 **7**007 010 020 024 111 123 185 416 425 462 518 538 841 852 865 884 905 950 **8**029 145 282 301 316 327 397 438 487 514 555 658 679 729 765 796 860 877 890 **9**006 073 076 105 151 156 208 242 244 247 321 326 407 417 423 447 477 493 928 981 **10** 073 689 120 133 160 242 326 456 536 558 564 566 64 657 669 712 736 741 787 896 956 999 **11** 020 054 221 347 439 469 550 572 611 615 673 690 696 751 842 865 875 937 950 **12** 095 218 373 427 439 484 492 575 610 632 639 654 702 762 779 918 946 987 **13** 010 098 162 344 350 385 471 473 517 518 615 650 657 705 721 792 811 845 861 895 944 **14** 123 149 151 164 210 267 288 343 383 437 449 530 559 592 598 606 612 775 809 814 929 938 976 984 **15** 056 069 071 114 207 216 337 359 398 505 563 585 617 623 679 699 738 825 832 914 918 967 **16** 028 059 062 070 124 149 258 332 337 450 549 607 618 666 794 843 851 946 954 964 970 985 **17** 021 064 129 181 223 234 236 261 292 304 362 378 448 484 530 594 595 653 701 716 718 728 791 832 885 904 **18** 044 046 086 095 317 327 328 399 436 554 569 622 624 644 701 721 739 768 811 814 826 827 948 966 992 **19** 130 134 217 264 314 366 432 434 443 496 535 542 546 590 619 631 663 863 908 950 **20** 058 118 171 310 313 368 459 483 547 808 660 881 911 975 980 **21** 024 118 162 247 277 325 339 349 388 440 472 523 564 606 617 717 730 889 951 952 956 **22** 051 081 115 172 219 224 257 324 401 422 441 463 496 565 602 667 693 776 810 819 852 918 928 962 **23** 012 018 024 036 047 187 216 263 330 337 347 454 499 514 520 583 605 657 696 702 721 791 796 811 853 877 959 962 **24** 046 123 174 332 345 393 456 475 477 538 617 625 639 686 705 728 786 790 868 898 906 **25** 017 040 050 053 102 161 202 328 359 371 408 569 734 794 **26** 057 072 079 268 284 309 326 359 368 471 541 543 550 726 777 779 787 846 887 978 999 **27** 020 025 060 067 087 092 098 107 216 303 353 374 516 542 605 653 676 694 747 760 821 827 868 902 908 931 946 **28** 091 096 152 204 224 227 269 276 312 326 390 427 468 522 529 578 643 715 791 812 872 923 924 954 **29** 042 092 104 118 133 139 171 269 294 335 353 396 417 463 466 606 613 623 637 697 801 864 873 913 922 948 **30** 078 102 111 115 215 243 269 337 471 489 493 551 586 620 709 723 747 782 790 811 893 894 998 **31** 067 143 184 264 294 317 359 387 425 435 499 517 619 640 662 761 877 917 933 939 976 982 **32** 025 091 223 493 532 579 657 751 764 898 943 **33** 169 298 300 364 388 394 495 628 711 753 767 **34** 083 120 236 244 277 286 415 470 501 620 659 818 847 923 970 **35** 009 036 167 198 257 408 472 504 505 592 600 797 809 822 824 885 887 896 **36** 130 272 366 387 453 664 769 773 865 887 **37** 019 133 226 235 242 329 371 408 413 430 532 539 559 570 596 639 701 716 741 742 876 940 **38** 001 012 339 570 602 649 719 765 790 816 889 963 996 **39** 197 246 288 336 420 423 483 621 626 648 662 805 851 **40** 012 049 075 090 098 281 295 326 364 544 610 843 866 940 956 **41** 044 111 139 149 171 194 270 308 329 332 382 582 607 718 772 816 869 904 **42** 064 082 121 172 200 313 344 490 534 550 558 575 642 662 691 712 967 **43** 018 066 326 425 505 579 628 672 683 722 730 737 776 781 817 827 945 996 **44** 059 066 197 250 366 442 548 659 765 775 966 991 **45** 032 116 181 315 321 339 348 384 407 520 560 566 714 722 788 817 898 942 997 **46** 047 124 189 416 660 739 764 884 971 **47** 033 285 361 402 477 497 548 711 712 740 804 874 914 937 964 **48** 017 055 094 283 377 520 530 541 571 632 647 745 766 866 893 **49** 012 043 084 090 299 338 340 345 356 377 410 533 632 719 725 748 785 790 816 828 866 914 930 996 **50** 049 150 160 238 469 655 799 814 964 **51** 023 057 124 185 411 454 493 540 573 597 611 614 667 844 936 969 **52** 011 087 098 104 126 198 225 271 309 423 459 488 529 536 545 549 625 651 765 **53** 019 032 089 116 202 204 312 337 343 358 428 516 526 595 618 621 700 742 827 836 847 **54** 108 147 235 252 297 386 421 460 510 647 648 894 929 979 **55** 024 035 051 091 175 226 249 287 314 347 390 425 439 457 552 653 716 750 830 **56** 029 040 046 168 320 369 408 504 597 616 622 682 761 955 **57** 080 129 214 310 398 510 575 651 694 706 711 786 990 **58** 065 108 202 299 335 469 492 511 572 576 626 737 821 839 849 878 **59** 187 213 363 379 475 491 909 **60** 057 205 239 318 344 517 529 584 638 831 934 954 955 **61** 043 075 124 165 285 309 497 498 531 575 591 606 728 943 **62** 048 228 305 462 546 624 640 681 697 731 829 883 884 923 948 952 993 **63** 252 253 405 571 611 619 690 746 795 846 864 **64** 216 260 279 329 353 407 416 421 440 453 502 593 754 774 782 808 842 858 892 908 919 922 932 980 989 **65** 015 058 068 145 162 190 193 199 249 332 351 410 519 536 599 607 618 633 784 829 877 883 900 999 **66** 038 050 076 115 214 237 241 309 317 356 396 437 478 569 570 580 587 593 607 642 695 751 763 791 794 863 898 901 993 **67** 029 041 069 127 235 257 264 287 346 347 377 381 413 426 484 504 538 727 780 829 839 858 873 **68** 014 082 085 209 257 271 306 403 417 446 451 589 596 711 753 801 838 883 884 957 963 **69** 067 130 169 197 211 268 314 358 364 425 557 566 575 582 585 625 646 685 687 741 819 833 908 924 931 **70** 072 108 115 140 171 301 399 401 438 547 597 636 749 849 926 971 **71** 003 015 132 190 219 350 403 546 605 629 639 660 735 775 843 847 857 925 **72** 098 099 233 289 369 392 398 486 560 589 602 610 686 796 844 903 941 976 984 **73** 063 092 186 227 339 372 395 463 476 590 608 620 647 657 670 808 815 840 945 951 955 985 992 **74** 120 134 146 152 181 184 210 223 260 303 308 351 383 397 471 475 514 537 566 646 662 720 723 724 748 762 773 904 951 985 **75** 019 036 055 123 157 160 208 311 331 438 484 525 547 594 716 798 890 922 943 959 **76** 062 117 126 168 177 248 268 286 293 376 427 438 501 509 528 789 827 829 850 890 **77** 177 195 222 268 275 381 417 418 448 510 576 604 671 717 720 789 881 948 978 **78** 015 029 138 141 168 202 288 309 314 506 627 656 718 794 795 893 976 977 **79** 191 197 210 326 368 387 440 509 545 591 602 624 683 849 **80** 014 026 038 042 048 058 061 130 133 160 239 264 271 336 372 481 541 552 705 805 871 872 981 **81** 068 130 143 177 181 211 219 382 448 466 607 634 649 715 744 802 816 903 922 923 941 978 998 **82** 075 087 124 143 275 319 352 370 423 430 460 516 642 655 731 738 755 777 814 846 849 850 951 **83** 320 327 338 388 454 483 504 525 540 586 640 664 838 910 939 **84** 049 103 150 151 165 193 310 402 428 486 515 529 634 706 788 792 821 852 913 934 **85** 001 054 055 109 137 167 187 196 258 323 443 459 478 488 501 505 533 618 781 828 856 907 926 980 **86** 008 145 153 155 161 163 202 229 246 275 286 299 324 357 358 413 474 486 492 498 557 659 740 764 782 904 **87** 021 033 085 087 137 200 246 397 479 504 522 575 585 725 727 749 754 759 836 **88** 005 119 198 225 249 349 366 433 439 449 451 465 506 544 581 660 740 765 784 834 868 **89** 086 133 169 235 289 325 338 368 440 484 576 592 593 700 706 719 919 937 962 **90** 000 097 102 142 159 162 197 245 381 389 427 516 559 562 586 620 625 727 784 868 874 893 905 965 **91** 022 032 045 236 242 296 396 447 469 481 494 577 591 707 759 797 886 963 **92** 032 048 055 160 207 230 248 272 334 531 549 593 608 614 650 673 693 754 893 956 975 **93** 019 058 126 143 181 188 192 225 240 294 296 445 446 449 458 527 543 560 636 715 781 824 984 **94** 027 074 166 179 279 303 308 363 381 383 442 449 470 506 633 654 684 686 774 776 832 838 840 863 942.

Kaffee.

k. Amsterdam, 8. August. Auch während der letzten Woche blieb der Markt unverändert, der Umsatz auf kleine Bedarfs-Einkäufe beschränkt, wobei jedoch feste Preise angelegt wurden. Von Privatzufuhr sind 1100 Ballen Macassar und 500 Ballen Java abgethan worden. — Die Auction der Handelsgesellschaft findet am 16. d. M. statt, bestehend aus ca. 100 800 Ballen Java- und Pedang-Kaffee.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. August.

		Crs.v.9.			Crs.v.9.
Weizen			Pr. 4½% consol.	104,90	104,80
gelber			Pr. Staatsschldsch.	94,20	94,20
Sptbr.-Oct.	188,50	191	Wpr. 3½% Pfdb.	84,20	84,40
April-Mai	199,50	202	do. 4% do.	95,20	95,20
Roggen			do. 4½% do.	102	102
August	147	148	Berg.-Märk.Eisb.	82,50	82,30
Sptbr.-Oct.	148	150	Lombardenprior.-Cp.	121,50	124
Petroleum			Franzosen . .	456	455,50
per 200 ℔			Rumänier . .	15	15,10
Sptbr.-Oct.	30,30	30,30	Rhein. Eisenbahn	116,10	116,20
Rüböl Sept.-Oct.	66,40	65,60	Oesterr. Creditanst.	234,50	235,50
April-Mai	67,40	66,60	Danz. Bankverein	122	122
Spiritus loco			Oest. Silberrente	57,40	57,20
Aug.-Sept.	47,80	47,30	Russ. Banknoten	266,35	60
Sptbr.-Oct.	48,20	48,10	Oest. Banknoten	64,05	5,05
Ung. Schatz-A. II.	81,90	81,80	Wechselcrs. Lond.	20,43	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II, 58,40

Fondsbörse schwach.

Meteorologische Depesche vom 10. August.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem
8	Thurso	762,7	W	mäßig	h. bed.	12,2	1)
8	Valentia . . .	770,6	NW	stille	h. bed.	13,9	2)
7	Yarmouth . .	767,6	N	schwach	klar	16,1	3)
8	St. Mathieu .	768,1	NNO	stille	h. bed.	15,0	4)
8	Paris	766,3	NW	schwach	klar	20,9	
7	Helder . . .	765,3	NW	schwach	h. bed.	18,0	
8	Copenhagen .	764,9	S	leicht	klar	16,8	
7	Christiansund .	—	—	—	—	—	
7	Haparanda . .	762,6	S	leicht	bed.	13,2	
8	Stockholm . .	763,6	S	leicht	Nebel	15,1	
7	Petersburg . .	765,4	—	stille	Dunst	15,5	
7	Moskau . . .	760,8	O	stille	Regen	16,8	
8	Wien	763,2	W	stille	bed.	18,7	
-	Memel	764,4	—	stille	klar	20,2	5)
8	Neufahrwasser	764,6	ONO	stille	wolkig	19,4	6)
8	Swinemünde .	764,7	NNO	frisch	h. bed.	19,3	7)
8	Hamburg . . .	766,2	SW	stille	klar	17,2	
7	Sylt	764,1	SW	leicht	heiter	17,9	
7	Crefeld	766,5	NNO	leicht	heiter	18,4	8)
7	Cassel	767,0	O	leicht	klar	13,2	9)
7	Carlsruhe . .	765,7	SO	leicht	klar	19,0	
7	Berlin	765,4	N	schwach	h. bed.	17,5	
7	Leipzig	765,9	N	stille	h. bed.	16,6	10)
8	Breslau . . .	764,7	SW	stille	Dunst	16,0	

1) Seegang mäßig. 2) See sehr ruhig. 3) Seegang leicht. 4) See ruhig. 5) See sehr ruhig, Thau. 6) Thau, dunstig. 7) Morgens Regen. 8) Thau. 9) Ringsum Nebel. 10) Dunstig.

Im Westen ist das Barometer gestiegen, während es sonst fast den gestrigen Stand hat. Das Wetter ist ruhig, vielfach etwas neblich; leichte Regen haben in verschiedenen Gegenden stattgefunden. Die Winde sind schwach, nur Skudesnaes meldet starken West. Canal leichter NNO. Auf den britischen Inseln, in Mittel-Deutschland und Mittelschweden ist die Temperatur gesunken.

Deutsche Seewarte.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

10. August.

Geburten: Arb. Wilhelm Ernst Rösler, T. — Königl. Schutzmann Carl Heinrich Seeger, T. — Schuhmachergeſ. Carl Glagowsky, S. — Schiffs-Capitän Cäsar Scheibe, T. — Kutscher Johann Anton Bendig, T. — Tischlerges. Franz Olschewski, S. — Kaufmann Friedrich Wilhelm Stechern, S. — Schlosserges. Friedr. Albert Förster, T. — Arb. Josef Grönke, T. — Kaufm. Carl Georg Rudel, T. — Stationsschreiber Rudolf Nowakowsky, S. — Unehel. Kinder: 1 Knabe und 1 Mädchen.

Heirathen: Arbeiter Carl August Holinsky mit Eva Nötzel. — Kutscher Johann Constantin Hecht mit Caroline Emilie Elisabeth Mettmann. — Arbeiter Johann Jacob August Raschewski mit Johanna Bertha Klein.

Todesfälle: S. d. Postschaffners Wilhelm Franke, 4 M. — Emilie Grabe, geb. Dettlaff, 54 J. — T. d. Schneidergesellen Gustav Andres, todt geb. — Unehel. Kinder: 1 M., 3 M. 1 M., 1 M. 1 K., 9 T.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 10. August. Wind: NO.
Gesegelt: Antje, Dekker, Weener, Holz.
Nichts in Sicht.

Theure Glaubensgenossen!

Die nur von Juden bewohnte Stadt **Kupischock** im Russischen Gouvernement Kowno ist gänzlich abgebrannt. Mit den Klagen der Verzweiflung meldet man uns dieses Unglück und fordert uns auf, die Glaubensgenossen zur Hilfe aufzurufen.

Vierhundert Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden, Speichern, Läden, in einem Umkreise von etwa sechs Werst gelegen, sind verbrannt. Die große Synagoge, mehrere Bet- und Lehrhäuser nebst einem reichen Schatz von Sephorim sind mitverbrannt. Nichts ist gerettet, nichts versichert.

Kupischock war ausnahmsweise ein wohlhabendes Städtchen; es war ein Stapelplatz des ausgedehnten Litthauischen Flachshandels. Große Läger sind verbrannt, der Gesammtschaden wird auf nahezu eine Million Rubel angegeben. Etwa Dreitausend an Wohlstand gewöhnte Menschen sind mit einem Schlage arm und obdachlos, dem Elend und der Verzweiflung preisgegeben.

Eilet, helfet edle im Wohlthun unerschöpfliche Glaubensgenossen!

Memel, Anfangs August 1876.

Das Local- und Grenz-Comité der „Alliance Israelit. Universelle".

Dr. Rülf, Rabbiner. — **S. A. Wohlgemuth,** Rabbiner. — **Elias Behr,** Vorsteher der Synagogen-Gemeinde und des Beth-Hamidrasch.

Spenden sind an unseren Cassirer, Herrn Kaufmann Elias Behr, oder an einen der beiden Mitunterzeichneten zu richten. Spendenlisten werden in drei israelitischen Zeitschriften veröffentlicht.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.